



An
Napoleon,
Kaiser der Franzosen.

Sine ira et studio.

Teutschland 1813.



Dich sang ich einst! — es waren schöne Zeiten,
Der Lorbeer blühte, und Dein Ruhm,
Nur im Erhalten groß, nicht im Erbeuten,
Versammelt unter seinen stolzen Fahnen,
Die vordem Niemand ungestraft bekriegt,
Der Großen Thaten edle Veteranen;
Und alles wich, und huldigt Dir,
Und Deines Ruhmes herrschendem Panier!
Mein Bonaparte siegt!

Auf Fittigen des Sturmes hingetragen,
Flogst Du, ein größrer Hanibal,
Kühn über jene Höhe, die stolz zum Himmel ragen,
Dir folgt ein Heer von nie gehörten Thaten;
Auf nie bekriegten Höhen nennt man Dich.
Dich pries' den Größten aller Autokraten,
Der Süd und West, nur nicht der Nord;
In halb Europa galt Dein schaffend Wort,
Das keinem andern wich.

Dich sing ich jetzt! Wer darf es kühn mir wehren?
Zerrißne Fahnen wehn im Pulverdampf,
Und von der Freiheit rauchenden Altären
Flieht mein Germania in goldnen Ketten,
Die ihr der freche Imperator schlug.
Wer kämpft? wer will die theure Sklavinn retten?
Mein Bonaparte ist nicht mehr!
Dem Imperator folgt ein wüthend Heer,
Und Nichts ist ihm genug.

Zwar folgt der Sieg ihm nicht, Lorbeere neigen
Sich krönend nimmer um das bleiche Haupt,
Doch soll, wo es sich zeiget, Alles schweigen,
Und stumm anbetend noch, wie vormals ehren,
Was ihm, und dem, der es beherrscht, gefällt.
Da hebt, ein Schrecken jeglichem Verheeren,
Die schwere Faust der Nord empor,
Und schützet, nimmer zaudernd, wie zuvor,
Die Freiheit und die Welt.

Mein Bonaparte ist nicht mehr. Die Krone
Erdrückt das reiche glühende Gemüth,
Kalt, wie auf Bergen, ist es auf dem Throne,
Dort gilt kein Herz, nur ein erboßter Wille,
Und dort lebt jetzo einsam, fragt nicht, Wer?
In ihres Götterglanzes Feuerhülle
Des Imperators stolze Macht!
Mein Bonaparte, hätt' ichs je gedacht!
Der Edle ist nicht mehr.

Pavia, Lodi ꝛc. haben Ihn gesehen,
Er war noch Held und Bürger, nicht Monarch,
Und zog mit seinen glänzenden Trophäen,
Ein Göttersohn, durch blühende Gefilde,
Für die Er selbst, ein Jüngling noch, empfand.
Doch, daß Er in der Rede nur die Milde,
Die Jeder liebt, nicht in der That,
Gezeigt, und nicht am Nil, nicht am Euphrat,
Selbst nicht im Vaterland,

Die häuslichen Penaten gläubig ehren,
Und was der Mensch sich baut, beschützen will,
Das konnte denen, die die Weisheit lehren,
Und was sie lehren, üben, nicht gefallen,
„Er wird,“ so sprach ein Mann, den Er gequält,
Der VI. Pius sprachs, „Er wird bezahlen,
„Die schwere, langgehäufte Schuld.“
Er hat bezahlt, hin ist des Glückes Huld,
Das sieht die ganze Welt.

Jetzt schlägt Er, Racheschnaubend, nicht besonnen,
Durch Millionen Schwerter eine Bahn,
Die Ihn, aufopfernd was Er je gewonnen,
Der alten Nemesis in Angst und Eile
Entführen soll! das Schicksal will es nicht!
Geschwungen ist die fürchterliche Keule!
Ihm glänzt des Glückes Stern nicht mehr,
Die Wolken häufen sich, das Haus ist leer,
Der Himmel hält Gericht!

Und Keiner zeiget sich, ein naher Retter,
Willkommen jetzt, wie Er es Niemals war.
So steh Er denn im Sturm und Donnerwetter,
Und halte aus, den wiederhollten Schlägen,
Gleich einem Felsen, trotzend hingestellt.
Ihn rettet keine Macht. Er hat verwegen
An's Heiligste die Hand gelegt,
Der oft Gepriesene, den Keiner schlägt,
Er fällt, Triumph! Er fällt.

Er fällt? — soll Ihn der Gott nicht mehr erhalten,
Der Ihn entstehn und sicher herrschen ließ?
Darf jetzt das Schicksal nur, das Blinde, walten?
Er hat, ein seltner Mensch, mit großen Schritten
Die Bahn, die furchtbar ihm bezeichnet war,
Zurückgelegt, ein Wunder selbst den Britten,
Wo Ernst und strenge Tugend gilt.
Da steht Er nun, sich selbst ein sich'rer Schild,
Und achtet nicht Gefahr.

Er kennt sie wohl! Er sah sie drohend nahen!
Doch kalt und streng, und selber Sich genug,
Verachtet Er, was alte Helden sahen,
Und folgt Sich selbst und seinem kalten Sinne.
Die Beßern, schweigend im gepreßten Gram,
Beweinen Ihn, und fallen im Gewinne
Der letzten Heldenthat, für — Ihn! —
Er aber denkt: „Ich bleibe, was ich bin;
„Es mußte kommen, wie es kam.“

Der Menschen achtet, wie die guten Bohnen,
Der denkt vom Menschenleben nur gering;
Zu schlachten weis er es, doch nicht zu schonen,
Und hat der Plan, den er bedacht, gelungen,
So sterbe unbeachtet, wer da will;
Der Plan ist ausgeführt, das war bedungen;
Das Leben, das zu Grunde gieng,
War Mittel nur, als dieses sehr gering,
Der Schöpfer steht am Ziel.

Wer darf nach eignem Maß den Kühnen messen,
Der keine Schranke, keinen Gegner kennt?
Wie bald hat der gemeine Sinn vergessen
Was nicht so ist, wie er, was seiner Sphäre
Erstaunlich scheint, und nicht begriffen wird?
Indeß der kühne Geist, mit keiner Lehre
Zufrieden, aus der eignen Brust,
Der tiefen, hollt, was ihm nur ist bewußt,
Und nie sich selbst verliert.

So gehst auch Du, siegprangend, über Leichen
Dem eignen aber fernen Ziele zu. —
Erstaunt schien Dir Europa auszuweichen;
Doch, da es Weihrauch streut, Dich zu verehren,
Griffst Du mit sieggewohnter, kalter Hand
Nach Kronen wie nach Blumen; nicht Begehren,
Nur Nehmen willst Du, was gefällt;
Und Dein soll werden, wann auch selbst die Welt,
Die Dich nie ganz verstand.

Da wagt es jetzt der Gegner, prüft das Wagen,
Versucht den Arm, den starken, den dein Glück
Und deine Schlauheit nur besiegt; ihn tragen
Die neuerwachten Kräfte, Stolz und Freude,
Mit Dir es zu versuchen, himmelwärts! —
Du lächeltest! da riß sich aus der Scheide
Das Schwert; Dein Lächeln galt ihm Hohn, —
Und jetzo herrscht, es ist des Siegers Lohn,
Ein Sinn und nur Ein Herz.

Zerschlag', wenn Du es kannst, mit stärker'm Arme,
Als er ihn führt, den heiligen Verein;
Zu lang hat er im still verhaltnen Harme
Das fremde Joch, das eiserne, getragen;
Jetzt rafft er sich empor, ein starker Hort
Der neuen Freiheit, nimmer Dich zu fragen,
Sich selbst zu helfen, sich allein
Mit eigenen Gesetzen Herr zu seyn,
Erstarkt durch Macht und Wort.

Ein eisern Kreutz, der Tugend Oriflamme,
Trägt er im neuen Kampfe sich voran,
Und neugepriesen wird dein Muttername,
Germania, die diese Sieger zeugte! —
Und wie das Joch einst schwer und eisern war,
Das dich und deine starken Söhne beugte,
So ist es jetzo auch der Muth,
Der neuerwachte, welcher nimmer ruht,
Und groß wird durch Gefahr!

So zieht denn hin, des Kreutzes starke Brüder,
Das heilge Zeichen schreittet ernst voran; —
Und wo es wirkt, erwacht der Glaube wieder,
Und mit dem Glauben regen sich die Schwingen,
Die jetzt die Hofnung muthiger bewegt; —
Und was nicht möglich schien, muß jetzt gelingen!
Denn leuchtet glänzend nicht voran
Das Kreutz, und zeigt den Brüdern eine Bahn,
Wo man die Palme trägt?

Dem Kreutze nach, des Leidens frommes Zeichen,
Wird es der Freiheit und des Sieges Bild, —
Dort laßt die Hände jetzt zum Dank uns reichen,
Wie wir sie vormals zum Gebet erhoben. —
Und preist die Nachwelt einst, was Wir gethan,
Und sagt sie gläubig: Alles kam von Oben;
So sag sie auch, des Kreutzes Bild,
Der Freiheit und des Sieges ew'ger Schild,
Gieng leuchtend uns voran!

Du aber, dem die Gränze ist gegeben,
Der Sieger zeichnet kräftig sie Dir vor,
Versuch in eignem Lande Dich zu heben,
Und schreitte mächtig, — nimmer über Leichen, —
Dem fernen oder nahen Ziele zu!
Wer sucht die seltne Ehre, Dir zu gleichen? —
Zu edel, um mit wilder Macht
Den Thron zu schützen, und des Thrones Pracht,
Regiert kein Fürst wie Du!

Wer aber darf nach eignem Maaß Dich messen,
　　Der keine Schranke, keinen Führer kennt? —
Die Wunden haben wir, und nie vergessen
　　Wird, was wir lange dulden mußten, bleiben;
　　Doch stehn wir jetzo fest und aufrecht da! —
　　Du wirst die weitern Thaten Dir vorschreiben,
　　Wir pflegen neu den eignen Herd,
　　Und Weib und Kind und Unsern alten Werth,
　　Und dich — Concordia! ! ! —



